

Dr. Ralf Streum

Expose

Text....

„gedankenraumgedanken“

Diese Wortschöpfung, klingt wie aus dem Traktatus Logico Philosophicus, des Sprachanalytischen Philosophen Ludwig Wittgenstein entnommen, ist aber ganz eine Selbstschöpfung der Künstlerin.

Durch seine Dreiteilung wirkt **„gedankenraumgedanken“** wie ein in Sprache gefasstes Triptychon aus der sakralen Malerei.

Wo ein zentrales Motiv durch zwei Außenteile nicht nur eingerahmt und gehimmelt wird, sondern auch in den irdischen Kontext seine Eingebundenheit erfährt.

Durch seine Lesart, von links nach rechts ,entgegen der landläufigen Meinung einer zentralen Betrachtungsweise, erhält ein Triptychon jene Ganzheitlichkeit und Dynamik in der spirituelle Empathie zum tragen kommen kann.

„gedankenraumgedanken“

animiert zum spielen im logische Raum von Sprache:

...Der Gedanke als ein physiologischer Prozess des Schöpfungsaktes schlechthin...,

...Der Gedanke „als etwas bei dem überhaupt Wahrheit in Frage kommen kann“, wie es der Philosoph Gottlob Frege einmal ausdrückte...,

...Der Gedanke als die Mutter aller Ideen...

...Der Gedanke als die Selbstmanifestation des Menschen, im Sinne eines Descartes „cogito ergo sum“

„Der Gedanke als der Schatten unserer Empfindungen...“, nach Friedrich Nietzsche,
und

...Der Gedanke als der kognitive Anarchist in uns selbst, der nicht nur frei ist, sondern auch immer straffrei bleibt...

Gedanken so gelegt benötigen zu ihrer Materialisierung,
zu ihrer Erdung allerdings den Raum, sonst wären sie nur metaphorisch und, im Sinne des schon erwähnten Wittgensteins, unsinnige Gedanken.

Gedanken brauchen einen Raum...

...einen Raum als Metapher zur Wirklichkeit...,
...einen Raum als Metapher zur Tat...,
...einen Raum als Metapher zur Metamorphose.

Denn nur durch die Einbeziehung, der Wirklichkeit, der Tat und der Möglichkeit der Metamorphose ist eine Wahrheit,
eine Wandlung und Verwandlung möglich, aus der neue und andere Gedanken strömen können - um die Dynamik des schon erwähnten Triptychon zu schließen.

„gedankenraumgedanken“ das sprachliche Triptychon von Romana Menze-Kuhn, ist somit eine „*semantische Relation*“ (eine Bedeutungsbeziehung) der Künstlerin, in der sie sehr bewusst den Inhalt ihrer ästhetischen Aktivität in Bezug zu der sie umgebenden Wirklichkeit und in Bezug zu ihrem schöpferischen Akt setzt.

„gedankenraumgedanken“

Ist aber auch der Hinweis auf einen Kreislauf ihres Schaffens,
nicht verstanden als statuarisches Hamsterrad, sondern als ständiger Prozess von Idee und Materialisierung, ähnlich einem Fluss der in einem

immerwährenden Kreislauf zwischen Quelle und Mündung steht.

Diesem Kreislauf folgt die Künstlerin in ihrer Ausstellung: „**gedankenraumgedanken**“.

Jeder Raum hat seine eigene Gestaltung, seine eigenen Gedanken. Jeder Raum hat seine eigene Idee. Jeder Raum ist für sich exklusiv und doch mit den Gedanken der anderen verbunden.

Zunächst begegnet uns der vordergründigste Stimulus ihres künstlerischen Themas: jene „Übergriffligkeit“ des Menschen an der Natur.

Einer Natur, die der Mensch nicht nur verändert und teilweise zerstört, sondern auch jene anthropologischen Wirkung, die der Mensch in diesem Prozess selbst erfährt.

Unter dem Titel „Mikroroses“ sind Rosenpartikel stark vergrößert fotografiert auf kleine Plexiglastafeln aufgetragen.

Sie symbolisieren nicht nur die Aneignung des Menschen an der Natur, sondern weisen auch auf die künstliche Reproduktion (Genmanipulation) von Natur durch den Menschen hin.

In „flying roses“ artifiziert die Künstlerin die Domestizierung der Rose. Alle Farbe ist ihr (der Rose) genommen und trotzdem behält sie ihr Kraftfeld, das die Künstlerin durch sehr feine und filigrane Zeichnungen andeutet und mit den Nervensträngen des Menschen verbindet.

Die Rose als ästhetisches Sujet wird dabei von der Künstlerin sehr bestimmt eingesetzt. So ist die Rose das signifikanteste

Exempel einer domestizierten, bis zur Unkenntlichkeit überzüchteten Natur.

Verkörpert sie doch, trotz, oder gerade wegen ihrer mannigfaltigen kulturhistorischen Bedeutung:

„als Blume der Liebe, als Blume des Todes, als Symbol des Paradieses, als Symbol der Weisheit, der Passion Christi, als Ebenbild Marias und als Blume der Schöpfung „ jene Wandelbarkeit, Verletzlichkeit aber auch Resistenz der Natur.

Wir verlassen den synthetischen Teil des Themas und befinden uns nun im Werk „Nahtstelle Müll: Fenster zur Deponie“. Hier zeigt die Künstlerin mittels eines Videofilms eine preisgekrönte Arbeit die sie im Regionalpark Rhein Main an der Mülldeponie Flörsheim-Wicker errichtet hat.

Das Fenster zur Deponie wird durch aufgerissenen Stahlplatten, die durch Drahtseile gehalten, flankiert. Hier bekommt das Thema, der Gedanke Naturzerstörung einen groben und sehr gewalttätigen Klang. ...

Wären da nicht die großformatigen Landschaftsgemälde, die der Szene aber auch dem Betrachter die Trauerarbeit abnehmen.

Nicht der feine Pinselstrich bestimmt hier den Rhythmus, der Gestaltung, sondern die gewordenen Schichten von Übermalungen, den Jahresringen eines Baumes vergleichbar.

Die vordergründig monochrome Darstellungsweise verleiht den Bildkompositionen zwar eine augenscheinliche Ruhe, die allerdings durch intensives Schauen, Lebendigkeit und Wildheit ausstrahlen und so jene verborgene, archaische Obsession im Wesen der Künstlerin offen legt.

Die Farbe rot ist dominant und ähnlich der Rose unterliegt auch sie einer starken symbolischen Aneignung durch den Menschen:

Rot als die Farbe des Lebens, der Leidenschaft und der Liebe, aber auch das Symbol für Macht, Tod und Sünde – erfährt durch Romana Menze-Kuhn Wandlung und Selbstfindung.

Rot wird auf der Leinwand eine gestaltete Synthese zwischen Künstlerin, Material und Motiv.

Folgen wir dem Gedankenlauf der Künstlerin, so befinden wir uns jetzt mit dem Werk Carpet of Spirit 2 auf der Ebene der Spiritualität. Dem Atem, dem Gedanken, der die Endlichkeit mit der Unendlichkeit verbindet.

Geometrisch ausgelegte Stahlplatten, zeigen durch ihre natürliche Patina Vergänglichkeit und erlebte Wirklichkeit.

Der Quadratisch aufgeschüttete schwarze Kristallsand deutet auf Erdhaftung hin.

Die in den Leerräumen gelegten Fotos, mit Rosenpartikel ziselierten fragmentarische Aufnahmen des Domes von Wetzlar, der St. Galluskirche von Flörsheim (Fenster und Rosetten) und der Zeil-Galerie in Frankfurt am Main, fungieren als Erinnerungsträger, die mit den Bildern an der Wand korrespondieren, und eine Einheit von sakral und profan - von Gestern und Heute, thematisieren.

Der tief gehängte Leuchter hat nichts mit „Schöner Wohnen“ zu tun, sondern hier zeigt uns die Künstlerin eine Haltung bzw. eine Nicht-Haltung zum Licht und zur Spiritualität in unserer Zeit. So beleuchten wir die Dinge nicht mehr, sondern wir leuchten sie nur noch aus!

Betreten wir die nächste Ebene des Kunstwerkes von Romana Menze-Kuhn so konfrontiert uns die Künstlerin mit kleinen Bildtafeln, in denen, fast nicht wahrnehmbar Zeichnungen verborgen sind, die eine unerfüllte

Sehnsucht der Menschen nach Romantik und Vergessenmachen ausstrahlen.

Für die Protagonistin dieser Werke ist es ein kulturkritischer Hinweis auf eine „Disneyfizierung“ der Welt indem zerstörtes auf kontextlose Weise wieder Revitalisiert wird.

Eine Ebene höher sind wir nun der Quelle folgend am Flussbett angekommen. Wir sehen den Main !

und er spiegelt sich in der Kunst von Romana-Menze-Kuhn.

Und wir sehen eine neue Form ihres künstlerischen Ausdrucks.

Die Motive haben sich dem Außen, dem umgebenden Raum angepasst.

Wir sehen Flusslandschaften. Wir sehen erwachende Natur,

Gräser die wie Scherenschnitte ein unbewegtes
Bewegen erahnen lassen und auf dem Boden
weiter gewachsen werden.

Wir sehen Grün- und Gelbtöne, Farben, die die Kraft
der Natur symbolisieren.

Einer Natur die trotz des mancherorts brutalen Eingriffs des Menschen als
Sieger der Evolution hervorgehen wird.

Schauen sie sich das Werk von Romana Menze-Kuhn
an. Schreiten sie durch die Mäander, den Auen und Deltas
des ausgelegten Flusslaufes ihrer ästhetischen
Aktivität,
gehen und fließen sie ihren eigenen

GEDANKENRAUMGEDANKEN

nach...

Dr. Ralf Streum, Februar, 2010

